

INTERVIEW

www.polscher.de

Gespräch mit Bettina Auer zur Uraufführung Die mechanische Braut, 10/2000

Am 16. November 2000 wird Mark Polschers Oper "Die mechanische Braut" am Staatstheater Darmstadt uraufgeführt. Eine Koproduktion mit dem Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik. Das Gespräch fand im September anlässlich des Probenbeginns in Darmstadt statt. Bettina Auer ist heute leitende Dramaturgin für Musiktheater am Theater Basel und arbeitet als freie Rundfunkjournalistin.

Mark, mit der "Mechanischen Braut" hast Du Deine erste Oper geschrieben. Was bedeutet der Titel?
Den Titel habe ich dem gleichnamigen Buch von Marshall McLuhan entnommen, der darin umfassend, und 1951 geradezu visionär, auf die Gefahren des globalen Dorfes hinweist. Mir ging es von Anfang an um eine Beschreibung des heutigen Zustandes unserer Gesellschaft. Eine hochtechnisierte Dauerwerbesendung in der alle ohnmächtig nach Außenimpulsen gieren und dabei niemand den Verlust an persönlicher Freiheit als solchen empfindet.

Die Oper ist für eine kleine Besetzung komponiert: Mezzosopran, Tenor, 8 Instrumentalisten und Tonband-Zuspielung. Worum geht es?

Wendy und Carl, ein Ehepaar in den Dreißigern, haben ihre zwei Kinder getötet. Sie fahren mit den Leichen im Kofferraum drei Monate lang durch halb Europa und behaupten einen Alltag, der schon Illusion geworden ist. In meiner Oper zeige ich die beiden für wenige Stunden in einem Einkaufszentrum, das für sie ein Ort der Geborgenheit ist. Hier will man ihnen was verkaufen - hier fühlen sie sich verstanden. Doch die mit dem Produkterwerb verbundenen Träume lösen sich nicht ein.

Warum hast Du das Libretto selbst geschrieben, und was hat Dich zu Deiner Geschichte über das Ehepaar Wendy und Carl inspiriert?

1996 fand ich die Geschichte eines Ehepaares aus Norddeutschland in der Zeitung unter Vermischtes. Meine erste Frage war nicht, warum haben sie ihre Kinder umgebracht sondern was haben die beiden die drei Monate vor ihrer Verhaftung gemacht. Ich behaupte, sie haben versucht um jeden Preis Normalität aufrecht zu erhalten. Nicht um den Mord an den Kindern zu vertuschen sondern um weiterhin soziale Standards zu erfüllen. Und das bedeutet heute: vernünftig einkaufen.

Wendy und Carl sind für mich zu Symbolfiguren einer Gesellschaft geworden, in der einkaufen zu einem Wert und substantiellen Teil des Kulturverständnisses geworden ist.

Das Libretto habe ich selber geschrieben, weil die verschiedenen Ebenen eines Musiktheaters so eng miteinander verwoben sind, daß ich keine der Perspektiven an jemand anderen abgeben möchte. Da kann und will ich nicht die Töne von den Worten trennen.

Welche Instrumente hast Du für die kammermusikalische Besetzung ausgesucht und warum?

Die Frage nach der Orchestrierung, also Holzbläser, Klavier und Schlagzeug, habe ich sehr früh klären können: es sollte ein familiäres Ensemble sein, welches Wendy und Carl nicht alleine läßt und gleichzeitig in hohem Maße eine klangliche Abgrenzung zur Elektronischen Musik zuläßt.

Was für Klänge kommen vom Tonband? Muß man sich Geräusche oder zum Beispiel eher elektronisch verfremdete Stimmen vorstellen?

Nein, nein, elektronisch verfremdete Stimmen kommen nicht vor. Die Elektronische Musik ist bis auf einige wenige konkrete Geräusche, die man sofort ihrem Ursprung zuordnen kann uns soll, ausschließlich mit Generatoren realisiert worden. Wie in "Automatik", dem 1. Bereich des Zyklus "Die mechanische Braut", habe ich die elektronischen Klänge allein mit Hard- und Softwaresynthesizern erstellt und tonal mit den akustischen Stimmen gegliedert. So gibt es z.B. Passagen, die unisono von Tonband und Instrument gespielt werden.

In "Die mechanischen Braut" folge ich grundsätzlich meiner Überlegung, daß das, was ich mit Instrumenten und Singstimmen live herstellen kann, nicht vom Band kommen soll - und umgekehrt.

Welche Rolle spielt die Elektronische Musik, die vom Tonband zugespielt wird? Wie korrespondieren die live singenden und spielenden Musiker mit der Elektronischen Musik?

Die Elektronische Musik ist in der Partitur quasi traditionell notiert. Das Tonband wird nicht für manche Momente zugespielt sondern läuft das ganze Stück über. Die dadurch entstehende Halb-Playback Situation für Ensemble und Sänger entspricht der Statik des Zustandes. Obwohl die Musik vom Tonband sehr beweglich ist und sich komplex entwickelt, sind die Menschen auf der Bühne an ihre Vorgaben gebunden.

Du verbindest mit Deiner Oper ein politisches Anliegen, kannst Du das näher beschreiben?

ach ja, politisches Anliegen... sagen wir mal so, meine Wünsche und Träume stehen immer auch in einem gesellschaftlichen Kontext. In den letzten Jahren meiner Theaterarbeit wurde ein Nicht-Werten-Wollen immer wieder als ein Qualitätsmerkmal postuliert. Das halte ich für falsch und ein Symptom meiner Generation - sich raus halten. Warum nicht werten? Das geht mit Musik übrigens besser als man denkt... auf Zustände hinweisen ist eine Sache, aber die Dinge eben auch in soziale Zusammenhänge zu stellen und Alternativen zu fordern ist, worauf es mir ankommt. Natürlich ist die ästhetische Form und Methode wichtig aber was macht das schönste Theater für einen Sinn, wenn es nichts sagen will? Dann kann man auch fernsehucken.

Mit 39 Jahren bist Du jetzt - sozusagen auf Umwegen - zur Oper gekommen. Wie sieht Deine "musikalische Vergangenheit" aus?

ja, kommen denn nicht alle auf Umwegen zu Oper? Nun, für mich war der Schritt hin zu einem Musiktheater die Konsequenz, meine Erfahrungen aus den verschiedenen Bereichen der Musik und des Musiklebens zusammen zu führen. Unabhängig von wichtigen kulturpolitischen Überlegungen zur Oper an sich, sind auf einer Bühne ja Dinge möglich, die sonst mit keinem anderen Medium darzustellen sind. Ich bin sehr froh, nun diese Möglichkeit zu haben.

Während klassischem Musikunterricht in der Kindheit, pubertärem Erwachen mit Popmusik und adoleszenter Unruhe mit Jazz und Improvisation habe ich immer an eigener Musik gearbeitet. Eine längere Zeit dachte ich, daß die verschiedenen Stilistiken und Zuhörerschaften sogar einander ergänzen könnten. In den letzten Jahren wurde mir aber klar, daß ich nur dann zu wahren Ergebnissen komme, wenn ich nicht mehr da bin, wo Musik gedanken- und haltungslos konsumiert wird.

20 Jahre Unterhaltungsmusik hinterlassen kaum musikalische Spuren, wohl aber intensive Eindrücke, wie Musik wirkt und die verschiedenen Lebensbereiche durchdringt. Und das empfinde ich heute als eine enorme Bereicherung beim Komponieren.